

Abb. 1: Janusz Korczak (1878-1942)

© Ferdinand Klein

Janusz Korczaks Beitrag zur inkluisiven Erziehung in der Kita

Ferdinand Klein

Ferdinand Klein

Janusz Korczaks Beitrag zur inklusiven Erziehung in der Kita

Einleitende Gedanken

Von Janusz Korczak lerne ich seit Beginn meiner pädagogischen Arbeit mit behinderten Kindern vor über 50 Jahren. Ich teile mit dem Kinderbuchautor Peter Härtling den Gedanken, dass für ihn das Denken, Handeln und die Gestalt Janusz Korczak anspornend gegenwärtig waren. Korczak ist mit Kindern gleichberechtigt umgegangen und hat mit ihnen ihre Todesangst und ihren Tod geteilt. Es gibt eine Treue, die auf selbstverständliche Weise auch Lehre ist – das von Korczak zu lernen, war Härtling sein Leben lang dabei.

Korczaks Leben und Werk bewegte meine Arbeit in verschiedenen Praxis- und Forschungsfeldern und führt zur ideengeschichtlichen Einsicht: Die Pädagogik hatte früher einen anschaulichen Begriff der Praxis. Diese hohe Sprachkultur hat die akademische Lehre weitgehend verloren. Heute schlägt sie sich mit abstrakten Begriffen aus verschiedenen Disziplinen herum, die dem Erzieher keine hinreichende Orientierung geben.

Es stellt sich die Kernfrage nach dem Selbstverständnis der Pädagogik, die ihre ureigenen Fragen an Kognitionswissenschaften, Lernförderprogramme und virtuelle Techniken abgetreten und damit ihren Anspruch, nämlich ein autonomes und subjektorientiertes Lernen zu ermöglichen, auf Technologie, Technik und ökonomische Kategorien reduziert hat. Damit verliert die Pädagogik zugleich ihren entscheidenden Sinn, der darin besteht, das Subjekt in intersubjektiven Situationen auf seinem Weg zum Mündigwerden zu begleiten und zu leiten. Diesem ursprünglichen pädagogischen Auftrag fühlte sich der Arzt, Pädagoge und Schriftsteller Janusz Korczak verpflichtet. Geboten ist das Erinnern an sein Leben und Werk.

Vorhaben

Korczaks Leben und Werk wird als mahnendes Zeichen für die Gegenwart erörtert, denn es besteht für uns die Pflicht des Erinnerns. Erinnerungen verleihen der Gegenwart Gestalt. Extremismus darf durch die Hintertür nicht wieder hereingeholt werden. Das Wesen der Demokratie, in deren Zentrum das Axiom der Menschenwürde steht, ist die Unverletzlichkeit der Person.

Die westliche Kultur hat ausreichend Selbstgestaltungskraft entwickelt, um die eigenen widersprüchlichen Bedingungen offen zu legen und kann aus eigener Kraft ihre Sittlichkeit schaffen, die im Wesen des europäischen Humanismus begründet ist. Als kleines Beispiel sind die vielen Korczak-Initiativen zu erwähnen: Kindergärten, Schulen, Heime, Kliniken sowie Vereine in der ganzen Welt tragen seinen Namen. Menschen unterschiedlicher

Sprachen knüpfen unter dem Namen Korczak Freundschaften: Polen, Juden, Russen, Deutsche und viele andere nehmen an einer unspektakulären Friedensbewegung teil.

Auf diese Bewegung hat der Börsenverein des Deutschen Buchhandels aufmerksam gemacht, der schon am 01. 10. 1972 posthum Janusz Korczak in der Frankfurter Paulskirche den Friedenspreis verliehen hat. Damit wurde das erste Mal ein Toter geehrt. Ernst Klett, Vorsteher des Börsenvereins, begründete die Ehrung damit, dass mit den Kräften, die wir haben, einen Mann des Friedens der halben Vergessenheit entreißen wollen. Sein Denken und Schreiben soll denen bewusst bleiben, die das schwere Geschäft des Erziehens auf sich nehmen; er soll diskutiert werden, bejaht, bestritten, er soll im Großen wirken, wie er, bewusst sich beschränkend, viele Jahre im Kleinen gewirkt hat.

Biographische Anmerkungen

Wie Korczaks Menschlichkeit auf die Tötung seiner Kinder antwortet

Am 05. August 1942 musste Korczak mit seinen zweihundert Kindern und seiner Mitarbeiterin Frau Stefa das Warschauer Ghetto verlassen. Der Weg führte in die Gaskammern von Treblinka. Menschen wurden zu Nummern degradiert, ihre Spuren verloren sich in der schrecklichen Anonymität der Massendeportation. Entsetzlich ist, dass wir keinen Namen der Kinder kennen!

Korczak setzte dem kalkulierten Mord unschuldiger Menschen seine Humanität und Liebe entgegen. In der Stunde größter seelischer Not vertraute er seinem Ghetto-Tagebuch an, dass er niemandem etwas Böses wünsche, er kann das nicht, er weiß nicht, wie man das macht. Als ihm Freunde den Weg aus dem Ghetto freimachen und zur Flucht verhelfen wollten, blieb er seinem schon in jungen Jahren gefassten Grundsatz treu: Er ist nicht dazu da um geliebt und bewundert zu werden, sondern um selbst zu wirken und zu lieben. Er hat die Aufgabe sich um die Welt, um den Menschen zu kümmern.

Korczak hat den Kindern und Jugendlichen die Gewissheit geben wollen, dass sie nicht allein sind und die Erfahrung der Verlässlichkeit machen können. Der gemeinsamen Todesahnung setzt er den Halt des vertrauenswürdigen Menschen entgegen. Korczak ist für die Kinder ein Mensch, dem sie nicht nur vertrauen können, wie ein Mensch dem andern vertraut, sondern er ist ein Mensch, der ihnen Sicherheit gibt, dass es einen Boden, eine Existenz gibt, dass die Welt nicht verdammt ist zur Zerstörung.

Korczaks „sehende Liebe“ ist bis zuletzt für die Würde des Kindes unterwegs

Schauen wir uns die Biografie dieses ungewöhnlichen Menschen etwas näher an. Er wird am 22. Juli 1878 als Henryk Goldszmit in Warschau geboren. Henryk wächst im Schoß seiner wohlhabenden bürgerlichen Familie auf. Das Symbol des Bürgertums dieser Zeit sind prunkvolle Salonräume. Er soll noch mehr Ansehen und einen noch größeren Salon haben.



Abb. 2: Henryk mit 12 Jahren

© Ferdinand Klein

Henryk will Zauberer werden, die Welt verändern und dafür sorgen, dass es auf der Welt keine hungrigen Kinder mehr gibt. Schon in seinem ersten Tagebuch, das er mit 16 Jahren schreibt, will er die Welt reformieren.

Er studiert Medizin, schreibt für Zeitungen und unterrichtet Kinder der Warschauer Armenviertel. Mit 21 Jahren nimmt er unter dem Pseudonym Janusz Korczak an einem

literarischen Wettbewerb erfolgreich teil. Mit dem autobiographischen Roman „Kind des Salons“ festigt er seinen Ruf als Schriftsteller in Polen. Korczak erkennt, dass die Erziehungsprobleme vor allem auf einer falschen Einstellung der Erwachsenen zum Kind beruhen. Er entscheidet sich gegen eine bürgerliche Karriere und für ein Leben mit benachteiligten Kindern. 34jährig gibt er seine glänzend gehende ärztliche Praxis auf und widmet sich seinen pädagogischen Ideen in der Kleinen Kinderrepublik „Dom Sierot“ (Haus der Waisen). Bei Geschützdonner, mitten im Krieg schreibt er sein Werk „Wie man ein Kind lieben soll“, das 1918 erscheint. Sein Verständnis von Liebe ist eng mit dem Leben verbunden. Liebe nimmt das Unerwartete, Störende und Feindliche wahr und wandelt es mit freiem Blick zum Guten. Das erinnert an Pestalozzis „sehende Liebe“, die das Geschehen reflektiert und wandelt, ohne die Wirklichkeit auszublenden. In weiteren Schriften kämpft er für das Grundrecht auf Achtung des Kindes, das sein erstes und unbestreitbares Recht ist.



Abb. 3: Korczaks Blick ins Freie (Itzhak Belfer, Maler des Holocaust)

1939 fallen die deutschen Truppen in Warschau ein. Schon im Herbst 1940 müssen Korczak, seine Mitarbeiter und Kinder in das Warschauer Ghetto ziehen. Im Ghetto wird der Saal nachts als Schlafraum hergerichtet, tagsüber zum Essen und zur Freizeitgestaltung benutzt. Korczak schläft mit kranken Kindern, müht sich jeden Tag um das tägliche Brot für 200 Kinder. Er spürt ihre Angst und Sehnsucht. Auch in dieser Zeit bleibt er seinen Grundsätzen treu. Kann er den Kindern die Wahrheit zumuten? Korczak beruhigt sie, er gehe mit ihnen, es geschehe ihnen nichts Schlimmes. Zum ersten Mal belügt er die Kinder, er, der gegen jede Lüge war. So kämpft er auch in der hoffnungslosesten Situation für die Würde der Kinder.

Korczaks pädagogische Kompetenz

Wollen wir der Korczakpädagogik etwas gerecht werden, dann müssen wir unsere Sprache kultivieren. Es ging ihm nicht zuerst um Begriffe und Theorien, sondern um die Praxis. Die Praxis bemüht sich, die Theorie bei einer Lüge zu ertappen. Seine ganz andere Pädagogik kann in keinem historiografischen Schema einer theoriegeleiteten Erziehungswissenschaft mit ihrer formal anspruchsvollen Rhetorik untergebracht werden. Von Korczak können wir in Wissenschaft und Praxis lernen, dass für das Erziehen erst eine Sprache geschaffen werden muss. Diese Sprache, einfach, aber gehaltvoll, finden wir in Korczaks Werk. Bei seiner Erziehungspraxis im Kairos, nämlich im entscheidenden Moment geistesgegenwärtig und möglichst situationsgerecht zu handeln, versuchte er aus der Perspektive des Kindes seine Sprache zu entwickeln. Diese Sprache lädt zum Mitdenken ein, die jeder weiterentwickeln kann.

Korczak hat das erzieherische Verhältnis radikal verändert. Wir können von einer „kopernikanischen Wende“ in der Pädagogik sprechen, denn er hat die Perspektive der Pädagogik revolutioniert und sich der Macht über die Kinder konsequent entledigt. Hier taucht gleich die Frage auf, ob Korczak im herkömmlichen Sinne noch Erzieher ist, denn er erkennt bald die eigenen Grenzen des Wissens über das Kind und findet keinen archimedischen Punkt von dem aus er die Entwicklung des Kindes hinreichend beurteilen kann. Vielmehr steht er mit seiner Theorie mitten im Prozess der Erziehung und entwickelt aus dem Zusammensein mit den Kindern die Methoden, die ihnen ihre individuelle Entwicklung ermöglichen. Korczak nimmt in seine pädagogische Kompetenz die Perspektive des Kindes hinein.

Praxis kommt zuerst

Korczaks Pädagogik lässt ein Erstarren in blank geputzten Begriffen nicht zu. Wir dürfen nicht wissenschaftliche Lehrgebäude hüten und in Diskursen die Lebenszusammenhänge bis zur Unkenntlichkeit verwickeln. Dieser Zeitkrankheit Zynismus mit ihren glasklaren Begriffen setzt er seine gelebten pädagogischen Begriffe des Verstehens und Mitfühlens entgegen.

Korczak entdeckt aus dem mitfühlenden und mitleidenden Zusammenleben in der von ihm und den Kindern geschaffenen Kleinen Kinderrepublik, dass Kinder auf dem Gebiet der Gefühle anders sind als wir meinem. Deshalb gilt es nicht nur zu begreifen, sondern sie zu verstehen und mit ihnen mitzufühlen. Kinder empfinden ihre Sorgen und Probleme noch stärker als Erwachsene. In der Empfindung sind sie den Erwachsenen gegenüber viel reicher, in der Empfindung denken sie. Zu ihren Gefühlen müssen wir uns ausstrecken, um nicht zu verletzen. Wagen wir dieses einführende Verstehen, dann können wir aus der Beziehung heraus die Erziehungsarbeit so gestalten, dass wir dem einzelnen Kind die Erprobung, Stärkung und Entwicklung seiner Identität ermöglichen.

Achtung des Kindes

Bei Erziehung haben wir die Gegenwart des Kindes zu bedingungslos achten. Wir sollen nicht eilen, nicht hetzen und es nicht der Zukunft überantworten. Wir sollen vielmehr jeden Augenblick achten, denn er vergeht und wiederholt sich nicht. Immer sollen wir ihn ernst nehmen. Wird er verletzt, dann bleibt eine offene Wunde zurück. Indem wir uns auf diese Aufgabe einlassen, nämlich das Kind mit dem Herzen zu begleiten und zu verstehen, wird eigentlich das Kind - im recht verstandenen Sinn - unser Erzieher: Das Kind spricht uns an, es fragt uns, bittet uns und fordert uns heraus. Für Korczak ist das Kind wie ein Buch der Natur. Indem er dieses Buch liest, reift er in einem nie abschließbaren Prozess.

Korczaks Pädagogik gründet in diesen Lebenszusammenhängen. Ich deute sie als Dokument der radikalen Liebe für das Kind. Seine Liebe verfügt nicht über das Kind und hält es nicht in einem festen Bild fest. Sie vertraut auf die Gegenwart des Kindes. In der Kleinen Kinderrepublik sind die Lebensinhalte gemeinsame Spiel- und Lernthemen, bei denen das einzelne Kind seine Erfahrungen selbst machen kann. Es kann seine Freuden und Enttäuschungen, Erfolge und Misserfolge erleben und dadurch aus eigener Kraft wachsen und auf diese selbstwirksame Weise seine Persönlichkeit (aus)bilden. Auch wenn dieser selbst-bildende Weg unendlich schwierig sein kann, muss er dennoch gewagt werden. Denn erst dadurch, dass die unüberwindbar erscheinenden Probleme dennoch gelöst werden, wird das Hineinwachsen in die Verantwortung, in demokratische Spielregeln gelingen.

Die Pädagogik der Achtung und Liebe kann also die Entwicklung des Kindes nicht auf bestimmte (Lern-)Ziele hin festlegen. Vielmehr dient sie dem Kind und seiner Entwicklung. Diese Dienstpädagogik legt das Gute im Kind frei und ermöglicht ihm die Selbstannahme in der Gegenwart.

www.korczak-forum.de

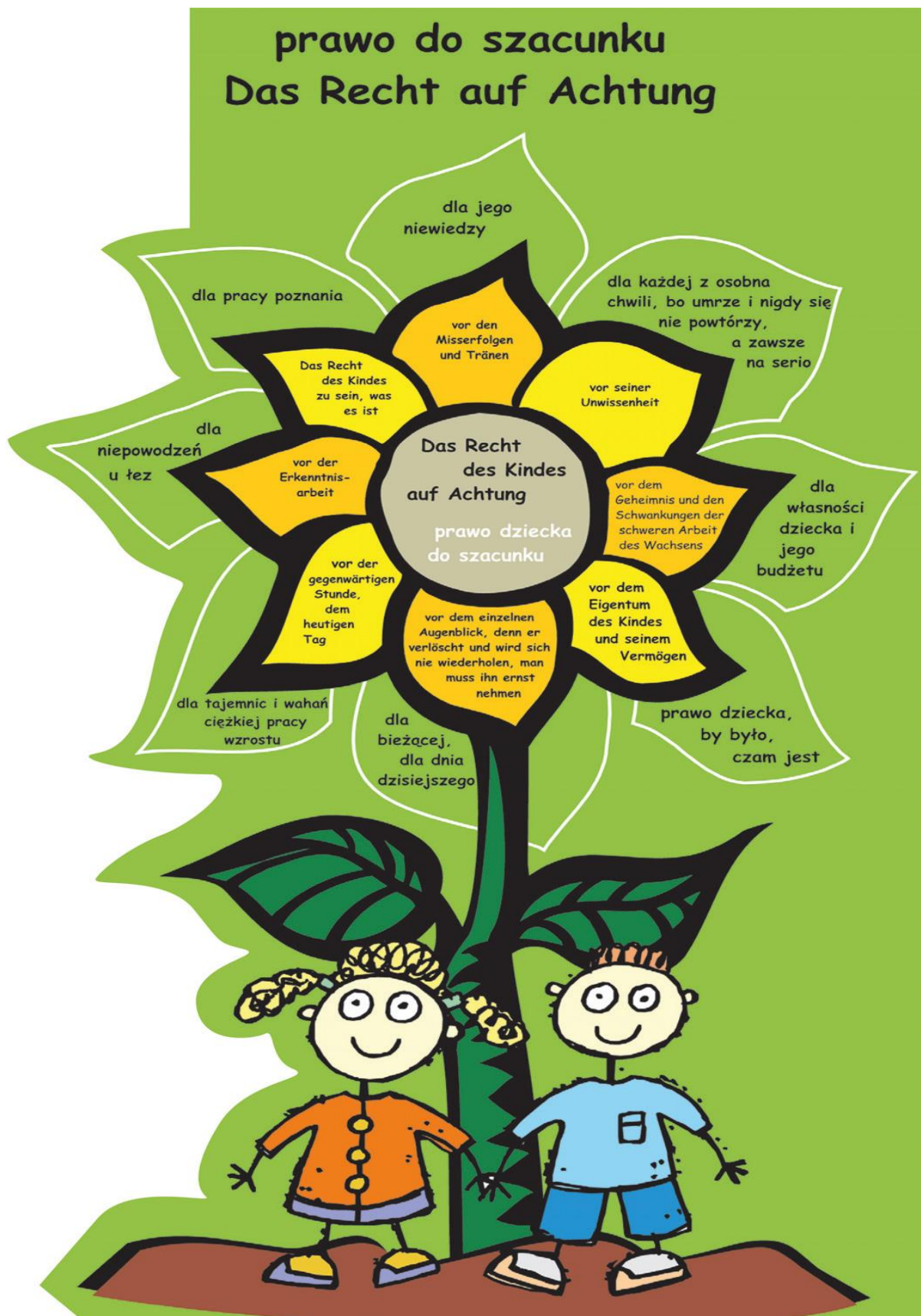


Abb. 4: Deutsch-polnische Ausstellung Janusz Korczak – Kindern eine Stimme geben, Universität Leipzig, Erziehungswissenschaftliche Fakultät, 2007

Korczaks Dienstpädagogik weist die Herrschaftspädagogik in die Schranken. Sie ist ein Angebot für Wissenschaft und Praxis, für Politik und Verwaltung. Der Dienst für den Anderen ist, wie wir aus der Menschheitsgeschichte wissen, der ursprüngliche Auftrag der Pädagogik, dem wir uns alle, unabhängig davon in welchen Einrichtungen wir tätig sind, verpflichtet fühlen sollten. Um des Kindes und damit der Zukunft der Menschen willen darf sie nicht zur Herrschaftspädagogik verkümmern. Korczaks Dienst -und Friedenspädagogik macht ernst mit der Forderung, dass Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung.

Praxis braucht Orientierung

Versuchen wir Korczaks Lebenswerk mit Lévinas, dem litauisch-jüdisch-französischen Sozialphilosophen, dessen Familie die Nazi ermordet haben und dessen Philosophie die philosophische Reflexion der Gegenwart selbst verändert, zu deuten, dann können wir sagen: Aus der Nähe zum Kind, dessen Antlitz wir wahrnehme, erwächst uns eine klare und unabweisbare Verantwortung für sein Wohl.

Das ist eine ethische Frage, die als Kritik des funktionalistischen Denkens zu sehen ist. Sie richtet sich gegen politische Ideologien ebenso wie gegen wissenschaftliche Denkformen, die den Anderen dem eigenen Wissen einverleiben wollen. Sein Denken räumt absoluten Vorrang dem Antlitz des Anderen ein.

Lévinas geht es also darum, sich unmittelbar auf den Anderen zu beziehen, sich ihm mit Herz und Tatkraft zuzuwenden: Der Mensch, der mir gegenüber ist, ist der konkret Andere. Er ist das Gegenüber meiner Verantwortung und nicht etwas Abstraktes. Das Antlitz des Anderen steht außerhalb des Festzulegenden, es lässt sich nicht durch Vergleich bestimmen, falsifizieren und verifizieren, denn das Begegnen dem Antlitz des Anderen geht jeder Prüfung voraus.

Lévinas erkannte eine bisher verborgen gebliebene Tiefenstruktur menschlichen Daseins. Die Verantwortung aus der Nähe zum anderen Menschen ist dem Menschen durch sein Menschsein gegeben. Diese Verantwortung liegt aller Erfahrung voraus und nimmt uns unmittelbar in die Pflicht des Handelns. Sie ist ganz ursprünglich und nicht logisch oder rational hergeleitet, weil sie selbst Ursprung oder Anfang ist. Das Antlitz des Anderen ruft uns in die Verantwortung, ohne zu erwarten, dass der Andere sie auch für mich übernimmt.

Der Ursprung dieser Haltung liegt in einer Tiefenschicht des Menschen, die vor der Reflexion und bewussten Entscheidung liegt. Sie entspringt nicht einem Ich, sondern kommt uns aus dem Antlitz des Anderen entgegen. Die Situation „Von-Angesicht-zu-Angesicht“ ist der Ursprung. In dieser Situation hat der Andere Vorrang. Diese Erkenntnis entspringt dem menschlichen Gewissen.

So hat Korczak gelebt und gehandelt. Er lebt und leidet für den Anderen - und tut Gutes. Seine Ghetto-Aufzeichnungen lassen uns diese Ethik der Verantwortlichkeit und Sorge für den Nächsten spüren und erleben. Korczak stellt eine letzte Frage und gibt uns einen Impuls.

Korczaks letzte Frage

Marek Rudnicki war am 5. August 1942 auf dem Umschlagplatz in Warschau. Er wurde Augenzeuge als Korczak, Frau Stefa und 200 Kinder in den Deportationszug nach Treblinka verladen wurden. Rudnicki nahm wahr: Es herrschte eine grauenvolle, erschöpfte Stille. Mühsam setzte Korczak einen Fuß vor den anderen, er wirkte irgendwie zusammengeschrumpft, murmelte hin und wieder etwas vor sich hin. Er hörte „warum“ heraus. Warum bedeutet im Polnischen soviel wie „wozu?“, „was will man damit?“. In dieser Warum-Frage verbirgt sich die Frage nach dem Sinn des Geschehens. Wir können sie als Impuls verstehen und hoffen, dass ein Nachdenken über sie zu Fortschritten in der Erkenntnis des Menschen führt, dazu führt, besser zu verstehen, was Menschen in der Tiefe ihre Seele denken, was sie fühlen und wie handeln wollen.

Frau Stefa bleibt den Kindern und Korczak treu

Korczak wird von seiner Mitarbeiterin Stefania Wilczyńska, liebevoll Frau

Stefa genannt, begleitet. Ohne ihr persönliches, soziales und erzieherisches Engagement hätte er seine Reformideen nicht in der Alltagspraxis erproben und weiterentwickeln können. Während Korczak beim Militärdienst war (1914-1918) lag die Leitung des Heimes „Dom Sierot“ in ihren Händen.



Abb. 5: Frau Stefa (Itzchak Belfer)

© Ferdinand Klein

Frau Stefa, acht Jahre jünger als Korczak, ebenfalls ein Kind einer vermögenden Familie, studierte in der Schweiz und in Belgien. Sie wird durch die Montessoripädagogik inspiriert und beschließt, ihr Leben mit armen und obdachlosen Kindern zu teilen. Kinder, die in Korczaks Heim lebten und den Holocaust überlebten, berichten dass Frau Stefa für sie immer da war. Man konnte mit den winzigsten Sorgen zu ihr kommen. Mit frohen und betrüblichen Dingen. Mit einem Riss im Hemdsärmel und mit einem Klecks im Hemd. Bis zuletzt gab sie den Kindern das Gefühl der Zusammengehörigkeit und Sicherheit. Sie richtet eine Spielecke ein und beteiligt die Kinder an den Arbeiten. Alle Kinder kennen ihre warme Hand, die trösten und Schmerzen lindern kann. Frau Stefa hält den Kindern und Korczak bis in das Vernichtungslager die Treue.

Fazit für die inklusive Erziehung in der Kita

Dienstpädagogik gibt Orientierung

Korczak will seine Idee retten. Er hat die Sache des Kindes und damit die Zukunft des Menschen zu seiner Sache gemacht. Wir können ihm auch heute dabei helfen und seine Dienstpädagogik auf uns wirken und zum Orientierungsmaßstab für unser Denken und Handeln werden lassen. Korczak bemühte sich über das Einfühlen in die Kinder hinauszugelangen und wie Kinder zu fühlen. Er war fähig, sich mit hoher Sicherheit in die Gefühlswelt, in die Entscheidungsstrukturen und Sinnzusammenhänge der Kinder zu versenken. Diese Praxis geht über das empirische Verstehen hinaus und wendet sich mit Empathie den inneren Entwürfen des Kindes (Bedürfnissen, Motiven, Phantasien, Interessen, Neigungen und Wünschen) und den sachlich begründeten Kausalitäten (Notwendigkeiten, Ordnungen, Regeln, Pflichten und Aufgaben) zu. Er war bemüht sein Programm aus dem Jahre 1929 zu realisieren: Von der Selbstverwaltung der Kinder zu den Parlamenten der Welt.

Demokratische Erziehung pflegen

Korczak strukturiert die Organisation der demokratischen Erziehungsgemeinschaft, bei der das Kind ein gleichwertiger, gleichwürdiger und gleichberechtigter Partner ist. Da aber der Erzieher durch seine Erfahrungen gegenüber dem Kind einen Vorsprung hat, ist er verpflichtet die Perspektive des Kindes und gleichzeitig die eigene zu achten. Bei diesem menschengerechten achtsamen Dialog geht es darum, dem Kind seinen eigenen Gestaltungswillen in der nach republikanischen Regeln geordneten Gemeinschaft zu ermöglichen.

Korczaks breit gefächertes Konzept der demokratischen Erziehung enthält ein pädagogisches und ein politisches System:

- Für Kinder
 - entwickelt Korczak differenzierte Spielregeln für die Selbstverwaltung mit wenig bestrafenden Paragraphen. Mit ihnen erprobt er institutionalisierte Spielregeln in der Kleinen Kinderrepublik. Das Kindergericht der Erziehungsgemeinschaft ist um ein Höchstmaß an Gerechtigkeit bemüht und orientiert sich am Grundsatz des Verzeihens. Die selbst zu verantwortende Verwaltung ermöglicht den Kindern ihre gemeinsamen Angelegenheiten zu erkennen und zu definieren, Regeln und Formen des gegenseitigen Einvernehmens zu erfinden. Durch diese Selbstverwaltungsstruktur können sich Kinder selbst disziplinieren.

- schreibt Korczak viele fantasiereiche Geschichten zur Selbsterfahrung. Sie ermöglichen ihnen das Erweitern der eigenen Vorstellungen und Durchspielen von Alternativen zur Wirklichkeit, das Vornehmen von Identifikationen und vor allem das Stärken ihrer Hoffnungen.
- o Für Erwachsene
 - fordert Korczak die Achtung vor dem Kind und
 - die Liebe zum Kind.
 Beide Forderungen hängen eng miteinander zusammen.

Inklusive Erziehung

Korzaks Kinderrechte haben einen wesentlichen Einfluss auf die UN-Behindertenrechtskonvention. Dieses Behindertengrundrecht ist für alle Beteiligten ein einfühlsamer Lernprozess - für behinderte und nichtbehinderte Kinder, für Eltern, Erzieher und alle Bürger: Inklusion ist gelebte Demokratie. Inklusion ist eine Realvision, ein demokratischer Begriff und eine demokratische Notwendigkeit. Wie kann dieser Lernprozess bereits in der Kita angebahnt und beschriftet werden?

Erziehungspraxis in der Kinderrepublik Kita

- In Korczaks Kleiner Kinderrepublik, in der Lebensinhalte gemeinsame Spiel- und Lernthemen sind, konnten die Kinder ihre Erfahrungen selbst machen, ihre Freuden und Enttäuschungen, ihre Erfolge und Misserfolge erleben und dadurch aus eigener Kraft wachsen und sich zur Persönlichkeit bilden. Auch wenn dieser Weg unendlich schwierig sein kann, muss er dennoch gewagt werden. Denn erst dadurch, dass unüberwindbar erscheinende Probleme dennoch gelöst werden, gelingt das Hineinwachsen in gelebte Verantwortung und soziale Spielregeln. An dieser demokratischen Bildungskonzeption kann sich der Kita-Erfahrungsraum orientieren.
- Diese Orientierung ermöglicht dem Kind die Ausformung eines starken Willens zur eigenverantwortlichen Selbstgestaltung. Es erprobt, übt und entwickelt durch Selbsterfahrung seine Kräfte. Als gleichberechtigter Partner pflegt es Mitsprache und Mitverantwortung. Diese soziale Bildungsarbeit bedarf eines Teams, das in seiner Gesamtstruktur über die Fähigkeit der Selbstregulation verfügt. Diese Selbstorganisation ist dann möglich, wenn eine positive Grundstimmung gegeben und das Team in der Lage ist Konflikte sozialverträglich zu lösen.
- Dem häufig vorgebrachten Argument, die Kinder seien für eine Mitbeteiligung an Entscheidungen zu jung und es fehle ihnen an Kompetenz und Erfahrung, setzt

Korczak das Recht auf ihre Mitbestimmung entgegen, durch das sie die dafür notwendigen Kompetenzen erwerben. Im Prozess der (Mit-)Beteiligung entdecken und erkennen die Kinder ihre Kompetenzen und entwickeln ein Verantwortungsbewusstsein für sich und für den anderen Menschen.

- Für diese lebensnahe Pädagogik gibt es vielfältige Formen der entwicklungsgerechten Mitbeteiligung, die von der Partizipation der Kinder bei Planung und Reflexion von Tätigkeiten, Tagesabläufen und Projekten, von Informationen der Kinder über ihre Mitwirkungsrechte und Wahlen bis hin zu Kinderkonferenzen und verfassungsgebenden Versammlungen reichen. In zahlreichen Kitas werden diese Formen der Beteiligung erfolgreich erprobt.
- Wenn die pädagogische Fachkraft wirklich will, dass ein Kind in die Ordnungen und Regeln des demokratischen Lebens hineinwächst, Werte, Natur und Kultur achtet, dann muss sie es erfahren lassen, *wie* sie dies wirklich meint. Sie kann aus dem Bemühen um eigene Identität den Mitarbeitern und Kindern zeigen, *wie* in der „Kleinen Republik“ Kita der Weg zu mehr Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit zu gehen ist.

Zusammenfassung und abschließender Impuls

Die „Kleine Kinderrepublik“ Kita kann zeigen,

- *wie* Solidarität, Bildungsgerechtigkeit und eine grundlegende Gleichberechtigung realisiert und Barrieren überwunden werden können,
- *wie* Demokratie als Lebensform der miteinander geteilten Erfahrungen auf die Demokratie als Regierungsform einwirken kann und
- *wie* das institutionalisierte Bildungssystem an der Basis zur inklusiven Einrichtung gewandelt werden kann.

Beim bewussten und verweilenden Nachdenken über diese *Wie*-Fragen kann die Erzieherpersönlichkeit ihre Professionalität als nie endende Aufgabe prüfen, die im Grunde Selbstbildung ist und heute mit Selbstmanagement oder Kompetenzausbildung beschrieben wird. Und sie kann dankbar wahrnehmen, was ihr Janusz Korczak ans Herz legt:

„Was den tiefsten Zukunftsglauben entfacht,
die besten Gefühle im Menschen findet,
und was ihre tiefsten Gedanken entzündet
und uns innigst mit dem Leben verbindet,
ist ein Kinderlachen, strahlend und klar.“

(Klein 2018a, S. 34)



Abb. 6: Das Kind in Korczaks Hand geborgen (Itzchak Belfer)

© Ferdinand Klein

Literaturhinweise

Klein, F. (2018): Inklusive Erziehung in Krippe, Kita und Grundschule. Heilpädagogische Grundlagen und praktische Tipps im Geiste Janusz Korczaks. München, Burckhardthaus bei Oberstebrink.

Klein, F. (2022a): Mit Janusz Korczak die Heilpädagogik gestalten. Zur Erinnerung an seinen 80. Todestag. Internationales Archiv für Heilpädagogik. Berlin, BHP.

Klein, F. (2022b): Janusz Korczak. Die Aktualität seiner Pädagogik. Zur Erinnerung an seinen 80. Todestag. Regensburg, Walhalla.

Dank

Für die Abdruckgenehmigung der Bilder 3, 5 und 6 danke ich dem Maler des Holocaust Itzchak Belfer und für das Bild 4 danke ich Cornelia Müller.

AUTOR

Ferdinand Klein, Prof. Dr. phil. Dr. paed. et Prof. h. c., Erziehungswissenschaftler im Fachgebiet Heilpädagogik, arbeitete 20 Jahre als Erzieher und Heilpädagoge, lehrte und forschte an Universitäten und der Pädagogischen Hochschule. Nach Emeritierung (1997) Gastprofessor in Bratislava und von 2005 bis 2014 in Budapest. 2019 wurde ihm für seine sozial- und heilpädagogische Arbeit das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen. Arbeitsschwerpunkte: Ethische Fragen, Reformpädagogik, Korczakpädagogik, Früh- und Elementarpädagogik.

Anschrift

Prof. Dr. Ferdinand Klein, 83043 Bad Aibling, Adalbert-Stifter-Straße 4a

Kontakt

E-Mail: ferdi.klein2@gmail.com